

Ich glaube, Berta wird dement

Tragikomödie
in drei Akten
von Herbert Hollitzer

© 2016 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigen nicht zur Aufführung und stellen einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Mit dem Kauf eines Rollensatzes und der vollständigen Bezahlung der Rechnung erhält der Kunde automatisch ein vorläufiges Aufführungsrecht. Dieses Recht gilt maximal neun Monate ab Kaufdatum. Nach Ablauf dieser Frist muss das Aufführungsrecht durch Bezahlung des halben Rollensatzpreises neu erworben werden, es sei denn, es erfolgte eine Nichtaufführungsmeldung gemäß 5.3

5.3 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung auf einem zugesandten Formular unverzüglich schriftlich zu melden. Das Aufführungsrecht kann dann kostenlos jeweils um ein Jahr verlängert werden und die Zahlung des halben Rollensatzpreises (5.2) entfällt.

5.4 Erfolgt die Meldung trotz Aufforderung des Verlages und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Rollensatzpreises (= 6-fache Mindestgebühr) geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nicht gemeldete Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgemeldete Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzende Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Sonstige Rechte

7.1 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr einmal im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der beim Kauf des Rollensatzes beigefügten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch wenn keine Einnahmen erzielt wurden (Null-Meldung), für Spendensammlungen, wenn die Einnahmen caritativen Zwecken zufließen oder die Aufführungen generell kostenlos stattfinden.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe den dreifachen Rollensatzpreis (= 6-fache Mindestgebühr) für jede nicht gemeldete Aufführung gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Deutsches Urheberrecht § 106: Unerlaubte Verwertung urheberrechtlich geschützter Werke

Wer in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen vorsätzlich ohne Einwilligung des Berechtigten ein Werk oder eine Bearbeitung oder Umgestaltung eines Werkes vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergibt, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Stand 01.01.2015 (Diese Bedingungen ersetzen alle vorhergehend veröffentlichten AGB's)

Aufführungen ohne Genehmigung verstoßen gegen das Urheberrecht

Inhalt

Das Stück beschreibt die Entwicklung des Lebensweges von Berta Staudinger, über einen Zeitraum von 10 Jahren. Die Ausgangslage ist die wegen zunehmender stärkerer Vergesslichkeit bei ihr diagnostizierte beginnende Alzheimer-Demenz. Als Witwe lebt sie zu dieser Zeit noch vollkommen selbständig in ihrer eigenen Wohnung. Sie pflegt eine platonische Freundschaft mit ihrem inzwischen ebenfalls verwitweten Schulfreund Heinrich.

Geschockt von ihrer Diagnose möchte sie bei Zeiten ihre künftige Versorgung sicherstellen falls sie diese nicht mehr alleine bewältigen kann, und befragt ihren Sohn Hugo mit seiner Ehefrau Elvira sowie deren gemeinsamen Sohn Kevin als auch ihre Tochter Hannelore und deren Ehemann Siegfried, ob sie aus diesem Grunde demnächst bei einer der beiden Familien mit einziehen könnte. Nach längeren Überlegungen erklären sich Hugo und Elvira bereit sie bei sich aufzunehmen.

Der zweite Akt spielt 5 Jahre später und beschreibt den Alltag im Familienleben der Staudingers mit der bei ihnen wohnenden Berta, die schon deutliche Zeichen ihrer fortschreitenden Demenz zeigt. Die Gemeindeschwester Silke unterstützt sie in der Betreuung von Berta. Aus den vorhandenen geistigen Einschränkungen der Berta ergeben sich verschiedene komische und auch anrührende Begebenheiten.

Der dritte Akt spielt um weitere 5 Jahre später. Berta zeigt die nunmehr voll ausgeprägten klassischen Symptome der Demenz und veranschaulicht die sich aus diesem Grunde ergebenden Probleme. Daraus ergeben sich mannigfache unfreiwillig komische und tragische Momente.

Dieses Stück versucht die Probleme im Umgang mit dementen Menschen in einer heiteren und durchaus auch nachdenklichen zum Teil auch anrührenden Form in einer vergnüglich unterhaltenden Fassung dem Publikum zu präsentieren.

Spielzeit ca. 105 Minuten

Bühnenbild

Wohnzimmer bei Hugo und Elvira Staudinger. Mehrere verschiedene Sitzgelegenheiten an den Wänden, in der Mitte eventuell ein niedriger Couchtisch, mehrere kleinere Beistelltische und Schränkchen neben den Sitzgelegenheiten. Die Mitte der Bühne sollte als Spielfläche frei bleiben. Auf- und Abgänge nach örtlichen Gegebenheiten.

Personen

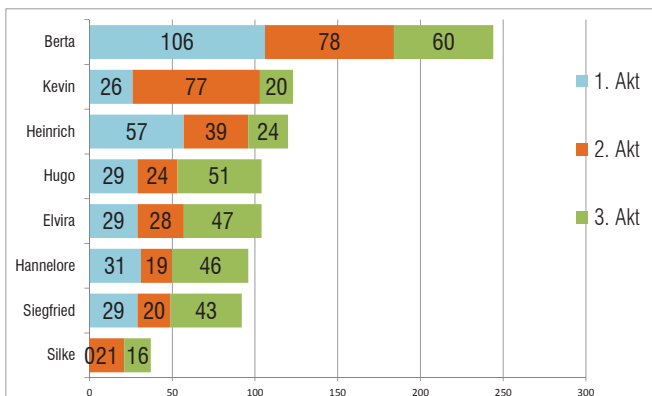
Berta Staudinger ältere Dame
 Heinrich Illenberg deren platonischer Freund
 Hugo Staudinger Bertas Sohn, Gebäudeschützer
 Elvira Staudinger Bertas Schwiegertochter, Kassiererin
 Kevin Staudinger Bertas Enkel, Student
 Hannelore Mischka Bertas Tochter, Lehrerin
 Siegfried Mischka Bertas Schwiegersohn, Beamter
 Schwester Silke Gemeindeschwester

Ich glaube, Berta wird dement

Tragikomödie in drei Akten von Herbert Hollitzer

	Silke	Siegfried	Hannelore	Elvira	Hugo	Heinrich	Kevin	Berta
1. Akt	0	29	31	29	29	57	26	106
2. Akt	21	20	19	28	24	39	77	78
3. Akt	16	43	46	47	51	24	20	60
Gesamt	37	92	96	104	104	120	123	244

Verteilung der Rollen auf die einzelnen Akte:



1. Akt

1. Auftritt

Hugo, Elvira, Hannelore, Siegfried

Jeder hat ein Getränk in der Hand, Siegfried Rotwein, Hugo Weißbier, Elvira Orangensaft, Hannelore Sekt

Elvira zu Siegfried: Na, lieber Schwager, wie schmeckt dir unser Rotwein?

Siegfried *probiert, verzieht das Gesicht säuerlich:* Fruchtig!

Elvira: 13 Euro 50 die Flasche!

Siegfried: Wahnsinn, kaum zu glauben. *Zu Hugo* Hugo, magst du nicht mit mir tauschen?

Hugo: Danke ich verzichte. Ich kenne die Sorte. Die schenkt die Elvira immer nur aus, wenn wir Besuch haben.

Siegfried: Aha! *Trinkt nicht mehr und schüttet das Glas später heimlich in einen Blumentopf*

Hannelore: Also dieser Sekt ist durchaus trinkbar. Ich sage es ja immer, beim Discounter kann man inzwischen ganz gut einkaufen.

Elvira: Wir kaufen unseren Sekt nicht beim Discounter.

Hannelore: Echt? Er schmeckt aber so.

Hugo: He, he, he, meine Herrschaften, immer schön friedlich bleiben. Wir werden doch einmal eine halbe Stunde miteinander verbringen können, ohne uns gleich in die Wolle zu kriegen.

Hannelore: Hoffentlich dauert diese ganze Geschichte wirklich nicht länger als eine halbe Stunde. Ich habe noch einen Termin bei meiner Kosmetikerin.

Elvira *spitz:* Spieglein; Spieglein an der Wand.

Hannelore: Nun ja, die Konkurrenz schläft nicht. Ich lasse es mich eben gerne etwas kosten, mich verschönern zu lassen.

Hugo: Na dann frohe Ostern. - Vorher werden wir dich ja dann wohl nicht mehr zu sehen bekommen.

Siegfried grinst heimlich

Hannelore *empört:* Siegfried, muss ich mir so etwas gefallen lassen?

Siegfried *künstlich entrüstet:* Du hast vollkommen Recht meine Liebe. - Hugo deine Scherze gehen entschieden zu weit.

Hugo *lustlos:* Entschuldigung.

Hannelore: Ich kenne dich, das sagst du doch nur so.

Elvira: Er hat sich entschuldigt. Was willst du denn noch? Soll er vor dir einen Kniefall machen?

Hannelore: Das wäre mal was Neues.

Siegfried *klatscht sich mit der Hand mit Hugo ab, flüstert im Hintergrund grinsend:* Frohe Ostern.

Elvira *schaut auf die Uhr:* Ich verstehe gar nicht, wo die Schwiegermutter bleibt. Schließlich war sie es, die uns hier alle zusammen bestellt hat.

Hugo: Hoffentlich kommt sie überhaupt. Mama ist in letzter Zeit ziemlich vergesslich geworden.

Siegfried: Und knauserig.

Elvira: Sie wird eben alt. Alte Leute haben so ihre Marotten.

Hannelore: Meine Mutter hat keine Marotten, sie ist höchstens drollig.

Hugo: Pünktlicher könnte Mutter schon sein. *Zu Siegfried:* Dein Glas ist leer. Darf ich dir noch einmal nachschenken.

Siegfried *wehrt vehement ab:* Danke ich muss noch Auto fahren.

Elvira: Hat von euch jemand eine Ahnung, warum uns die Berta heute hier zusammenbestellt hat? Hat sie jemand von euch einen Grund angegeben?

Hannelore: Mutter hat uns nur telefonisch informiert und uns dringend gebeten den Termin wahrzunehmen.

Siegfried: Mehr war aus ihr nicht rauszubekommen.

Hugo: Sehr geheimnisvoll das Ganze. Erst macht sie es so dringend, und dann lässt sie uns hier warten, komisch.

Elvira: Ich schau mal wo die Berta bleibt. *Ab.*

Siegfried: Fährst du eigentlich immer noch deinen rostigen Golf, Schwager?

Hugo: Wir sparen auf einen neuen SUV. *Sprich Esjuwie*

Hannelore: Bis ihr das Geld beisammen habt, gibt es hoffentlich noch Benzin.

Hugo: Wenn nicht fahren wir eben elektrisch.

Siegfried *klopft Hugo auf die Schulter:* Wahrscheinlich langt es bei dir doch nur für ein E-Bike, Kollege.

2. Auftritt

Hugo, Elvira, Hannelore, Siegfried, Berta, Heinrich

Elvira *zurück:* Jetzt ist sie endlich da. Sie legt gerade ab.

Hannelore: Gott sei Dank. Es wurde auch allmählich Zeit.

Hugo: Ich weiß schon, Spieglein, Spieglein...

Berta *Auftritt, feine Dame:* Hallo zusammen, ich habe mich ein wenig verspätet. Der Heinrich war so nett und hat mich hergefah-

ren. Leider ist er so geschlichen, dass wir bei jeder Ampel Rot hatten.

Heinrich *tritt auf, flotter Herr, Anzug, Krawatte:* Guten Tag miteinander. Mein Fahrstil ist eben mehr so defensiv.

Elvira: Jetzt seid ihr ja da. Herzlich willkommen. Nehmt doch bitte Platz. Kann ich euch etwas anbieten?

Siegfried: Schwiegermutter ich kann dir einen ausgezeichneten Rotwein empfehlen.

Berta: Rotwein ist glaube ich im Moment nicht das Richtige für mich.

Heinrich: Aber ich nehme davon gern ein kleines Gläschen, wenn ich darf.

Hugo: Aber gerne, schenkt ihm ein. Wohl bekomm´s.

Berta: Ich glaube, ich möchte jetzt erst mal nichts. Ich habe eben erst meine Tabletten genommen.

Hannelore *besorgt:* Tabletten? Bist du krank Mutter?

Berta *lächelt verlegen:* Ja und nein. Wie man es nimmt.

Hugo: Du sprichst in Rätseln Mutter.

Heinrich *trinkt einen Schluck, rutscht auf seiner Sitzgelegenheit nach unten.*

Siegfried *zu Heinrich:* Und wie schmeckt er dir?

Heinrich: Gut, dass ich sitze. Der zieht einem die Füße weg.

Siegfried: 13 Euro 50 die Flasche.

Heinrich: Aha.

Hannelore: Mutter, raus mit der Sprache. Was ist los?

Berta: Ich werde dement.

Hugo: So ein Quatsch, Mutter. Du wirst doch nicht dement.

Heinrich: Sie hat es leider schriftlich. Sie hat sich letzte Woche ganz gründlich untersuchen lassen.

Siegfried: Und? Was ist dabei heraus gekommen?

Berta: Das ich dement werde.

Hannelore: Sag doch nicht immer so einen Unsinn, sonst glaube ich es am Ende noch.

Berta: Es ist leider kein Unsinn. Heinrich erkläre du es ihnen. Du kennst dich mit diesem Fachchinesisch besser aus.

Heinrich: Um es kurz zu machen, es wurde eine beginnende Alzheimerkrankheit festgestellt.

Hugo: Alzheimer? Und wie macht sich das bemerkbar, Mutter?

Berta: Benommenheit, Vergesslichkeit, dauernd suche ich etwas und kann es nicht mehr finden.

Elvira: Bis jetzt ist mir bei dir noch nie etwas aufgefallen.

Berta: Nun ja, erst merkt man es nur selbst, dann merken es auch die anderen.

Heinrich: Und dann merken es nur noch die anderen. - Ihr habt die Berta wohl schon lange nicht mehr besucht. In ihrer Wohnung kleben überall Notizzettel.

Siegfried: Jeder vergisst mal was. Das ist doch noch lange keine Tragödie.

Berta: Bei mir wird es inzwischen aber bedenklich. Das geht nicht mehr mit rechten Dingen zu. Stellt euch vor, neulich konnte ich ums Verrecken mein oberes Gebiss nicht mehr finden. Heinrich musste mir suchen helfen, wie peinlich.

Hannelore: Und wo habt ihr es dann gefunden?

Heinrich: Bei ihren Zierfischen im Aquarium.

Elvira: Um Gottes Willen, wie ist es denn da nur hineingeraten?

Berta: Gute Frage. Seht ihr jetzt, was ich meine?

Hugo: Das ist wirklich sehr bedenklich.

Berta: Eben! Drum habe ich mir gedacht, es wird Zeit, dass ich einige Dinge mit euch bespreche und meine Zukunft regele, solange ich noch einigermaßen klar im Kopf bin.

Siegfried: Aha, deswegen hier diese Vollversammlung. Na dann schieß mal los. Was hast du auf dem Herzen?

Berta: Ich habe eben die Befürchtung, dass ich über kurz oder lang meinen Alltag nicht mehr alleine besorgen kann.

Hannelore: Der Heinrich, hilft dir doch wo er nur kann.

Heinrich: Das schon, aber ich stoße bei gewissen Dingen auch an meine Grenzen.

Elvira: Grenzen? Welche Grenzen denn?

Berta: Er wird mich kaum aus der Scheiße heben und die Windeln wechseln können.

Hugo: Mutter, sag so was nicht. Mal den Teufel nicht an die Wand.

Hannelore: Genau mein Bruder hat vollkommen Recht. Glaubst du etwa, einer von uns könnte sowas?

Heinrich: Ihr seid noch jung, das kann man alles lernen.

Elvira: Danke für deine Belehrungen. Berta, was hat der Heinrich hier überhaupt mit zu schnabeln. Er gehört nicht zur Familie.

Heinrich: Bitte, ich kann ja gehen. *Will aufstehen.*

Berta hält ihn zurück: Du bleibst hier. Ich verbiete euch so mit meinem ältesten und besten Freund zu sprechen.

Elvira: Ich habe ja nur gemeint.

Berta: Ich habe dich schon richtig verstanden, liebe Schwieger-

tochter. Ganz so blöd bin ich dann doch noch nicht.

Hugo: Meine Frau hat es bestimmt nicht so gemeint, Herr Heinrich. Zurück zur Sache Mutter: Was hast du vor?

Berta: Ich habe mir gedacht, ich warte nicht erst ab, bis es gar nicht mehr anders geht, sondern ich ziehe beizeiten bei einem von euch ein, um meine Versorgung sicher zu stellen. Ich wißt ja, ich bin noch von meinem verstorbenen Mann her, nicht ganz unvermögend. Es soll also euer finanzieller Schaden nicht sein.

Siegfried: Das hat sie sich fein ausgedacht. Hannelore, hast du gehört, was deine Mutter vor hat?

Hannelore: Zu einem von uns ziehen? Wie stellst du dir das vor?

Elvira: Es gibt doch sehr gut geführte Heime.

Berta: In ein Heim bekommt ihr mich nicht. Eher tue ich mir was an.

Hugo: Sag so was nicht, Mutter. Das ist Erpressung, und das weißt du.

Berta: Das ist keine Erpressung, sondern Notwehr.

Siegfried: Das kommt alles sehr überraschend für uns. Ich schlage vor wir ziehen uns erst einmal zur Beratung zurück.

Berta: Selbstverständlich, es will ja alles gründlich überlegt werden.

Elvira: Also Leute, ab zur Krisensitzung in die Küche. *Alle ab, lassen die Gläser irgendwo stehen.*

3. Auftritt

Berta, Heinrich

Heinrich: Bravo, Berta, die Überraschung ist dir gelungen.

Berta: Das hat eingeschlagen wie eine Bombe.

Heinrich: Ob das wirklich so klug war? So mit der Tür ins Haus zu fallen?

Berta: Wenn die geahnt hätten, um was es geht, hätte ich sie nie alle auf einmal zusammenbekommen.

Heinrich: Die allgemeine Begeisterung war mit Händen zu greifen.

Berta: Natürlich ist es erstmal ein Schock für sie. Ich war ja zuerst auch ganz schön geschockt, als ich vom Arzt meine Diagnose erfahren habe.

Heinrich: Ihre Besorgnis galt aber mehr ihrem eigenen Wohlergehen und nicht deiner Diagnose.

Berta: Sie werden sich besinnen, schließlich bin ich die Mutter.

Heinrich: Eine begüterte Mutter.

Berta: Eben, eine begüterte Mutter. Mein Geld wird dem mangelnden Mitgefühl schon auf die Sprünge helfen.

Heinrich: Man kann sich die Liebe nicht mit Geld erkaufen.

Berta: Aber man kann sich für erhaltene Fürsorge finanziell erkenntlich zeigen.

Heinrich: Man kann sein Geld nur einmal verschenken. Weg ist weg.

Berta: Wer mich aufnimmt und versorgt, bekommt mein Vermögen.

Heinrich: Und die anderen?

Berta: Keine Leistung, kein Geld.

Heinrich: Sie haben aber mindestens Anspruch auf ihren Pflichtteil.

Berta: Die Kinder haben aber auch Pflichten ihren Eltern gegenüber?

Heinrich: Deine Kinder werden sicher wissen, was sich gehört.

Berta: Also dann bekommt der, der mich aufnimmt eben alles außer dem Pflichtteil für die anderen.

Heinrich: Die Sache will gut überlegt werden. Wenn du dein ganzes Geld schon zu Lebzeiten verteilst, wird die Freude und Dankbarkeit darüber nur kurz sein. Und deine Pflege in den kommenden Jahren wird ihnen nur wie ein lästiges Ärgernis erscheinen.

Berta: Da ist was dran. Dann bekommen sie mein Geld eben erst nach meinem Tod.

Heinrich: Dann wird sich ihre Freude und Dankbarkeit erst dann erweisen, wenn du selber nichts mehr davon hast, außer durch einen schönen Grabstein.

Berta: Daran habe ich nicht gedacht. Du hast Recht. Was mache ich nur am besten?

Heinrich: Du könntest die erbrachte Fürsorge nach und nach, Zug um Zug sozusagen entgelten.

Berta: Zug um Zug?

Heinrich: Ja monatlich, oder vierteljährlich zum Beispiel. Das kann man notariell so festlegen.

Berta: Und wenn mein Geld zu Ende ist und ich lebe immer noch? Werden sie mich ab dann nur noch schäbig behandeln?

Heinrich: Und wenn du zu Lebzeiten zu knauserig bist, wirst du nicht die Liebe und Zuneigung bekommen, die im Bereich des

Möglichen wäre.

Berta: Wie komme ich aus diesem Dilemma nur heraus?

Heinrich: Wir müssten eben wissen, wie lange du noch zu leben hast?

Berta: Musst du so blöde Fragen stellen? Das kann doch keiner wissen.

Heinrich: Es gibt statistische Erkenntnisse.

Berta: Also, was sagt die Statistik? Wie viele Jährchen bleiben mir noch.

Heinrich: 10 bis 15 Jahre, wenn du nicht vorher vom Bus überfahren wirst.

Berta: Oder ich vorher aus dem Fenster springe.

Heinrich: Das klingt alles so kalt und herzlos.

Berta: Ich weiß, aber man muss den Tatsachen ins Auge sehen.

Heinrich: Und so etwas nennt man dann den goldenen Herbst.

Berta: Ich hatte mir meinen Ruhestand auch anders vorgestellt.

4. Auftritt

Berta, Heinrich, Kevin

Kevin *kommt von Draußen mit Rucksack:* Oma, du hier, hallo. *Begrüßung*
Hallo, Onkel Heinrich. *Gettofaust.*

Heinrich: Ich bin nicht dein Onkel.

Kevin: Ich weiß, aber es klingt so cool, Onkel Heinrich. Was gibt es Neues in der Gruftszene?

Berta: Es hat sich ausgegruftit, wir sind zur Kompostifraktion umgestiegen.

Kevin: Krass, und wart ihr schon zum Probeliegen auf dem Friedhof?

Heinrich: Wir sind noch in der Sarg-Erprobungsphase. Ihr müsst mich bitte kurz entschuldigen. Ich muss mal meine Blase entleeren. Das Leiden der alten Männer. Kannst dich schon mal drauf freuen, junger Mann. *Ab.*

Kevin *ruft hinterher:* Schönen Gruß auch, unbekannterweise.

Berta: Lass dich ansehen, mein Junge. Mein Gott, wie jung du noch bist.

Kevin: Ist das ein Fehler?

Berta: Ein Glück, ein unendliches Glück. Das versteht man erst richtig, wenn es zu spät ist. *Nimmt ihn in den Arm.*

Kevin: Jetzt kommt gleich der Spruch: Mein Gott, du hast dein ganzes Leben noch vor dir.

Berta: Und ich mein ganzes Leben hinter mir.

Kevin: Wie bist du denn heute drauf? Hast du vor demnächst abzukratzen?

Berta: Bei mir gehen langsam aber sicher die Lichter aus.

Kevin: Was soll das heißen?

Berta: Kevin, bei mir wurde Alzheimer festgestellt.

Kevin: No way, Alzheimerleute laufen sabbernd rum wie Zombies und kennen ihre nächsten Angehörigen nicht mehr. So siehst du aber gar nicht aus, Oma.

Berta: Noch nicht, Kevin, noch nicht. Aber mein Weg geht dort hin.

Kevin: Kann man das nicht verhindern?

Berta: Bis jetzt hat noch keiner etwas Gescheites dagegen erfunden.

Kevin: Solche Nachrichten versauen einem den ganzen Tag.

Berta: Ich werde nicht warten bis ich als sabbernder Zombie rumlaufe und in meiner eigenen Pisse verrecke.

Kevin: Oma! Sag sowas nicht!

Berta: Wenn es soweit ist, musst du mir helfen, dass ich in Würde abtreten kann. Würdet du das für mich tun, mein Herz?

Kevin: Soll ich dich mit einem Kissen ersticken, wie es mal in einem Film vorgekommen ist? Ich halte mich zwar für eine coole Sau, aber so etwas könnte ich nicht.

Berta: Noch ist es ja noch lange nicht soweit. Kommt Zeit, kommt Rat. Von unserem Gespräch zu den Anderen kein Wort, verstanden?

Kevin: Von mir erfährt keiner was, und du hast es bestimmt sowieso sicher bald wieder vergessen.

Berta: Blödmann!

5. Auftritt

Berta, Kevin, Hannelore, Siegfried, Heinrich

Hannelore *Auftritt, verlegen:* So, hallo, da sind wir wieder.

Siegfried *herein:* Also, wir haben uns die Sache durch den Kopf gehen lassen.

Berta: Ich bin ganz Ohr.

Kevin: He, was geht ab Mann?

Siegfried: Du gehst ab Mann. Mach dich mal unsichtbar. Wir haben mit der Oma eine ernsthafte Unterredung zu führen.

Kevin: Onkel Sigi, uncool wie immer. Tschau Oma. *Ab.*

Berta: Also Siegfried, Hosen runter.

Hannelore: Was ist denn das für eine Ausdrucksweise, Hosen runter?

Berta: Ich will kein großes Gefasel hören. Es wäre mir lieb, wenn wir uns von vorn herein auf Klartext einigen könnten.

Siegfried: Wie du willst, also dann klipp und klar, zu uns kannst du nicht kommen.

Berta: Aha.

Hannelore: Nix aha, ja so ist es, leider, leider. Wir haben keinen Platz, du kennst doch unsere Wohnung, die ist total vollgestellt.

Berta: Aber ich bitte euch, in eurer 5 Zimmer Altbauwohnung ist doch reichlich Platz vorhanden.

Hannelore: Eben nicht, Siegfried braucht unbedingt sein eigenes Arbeitszimmer.

Siegfried: Unbedingt und Hannelore kann auf ihren Meditationsraum unmöglich verzichten.

Berta: Verstehe.

Hannelore: Siegfried als höherer Beamter ist den ganzen Tag in seiner Behörde und bringt nach Feierabend immer noch einige Akten mit nach Hause, die er zuhause noch in Ruhe durcharbeiten muss. Wenn man heutzutage vorankommen und Karriere machen will, geht das nicht anders.

Siegfried: Und Hannelore ist als Lehrkraft den ganzen Vormittag außer Haus und braucht am nachmittags ihre Ruhe und Entspannung. Du weißt ja gar nicht, wie schwer der Lehrerberuf heutzutage ist. Die Kinder kennen doch keinerlei Disziplin und Respekt mehr. Sie ist an manchen Tagen nervlich so fertig, dass ich mir ernste Sorgen um sie mache.

Berta: Ich verstehe, da würde ich nur stören. Das sehe ich vollkommen ein.

Hannelore: Außerdem weißt du ja, dass wir unsere Wohnung nur mit hochwertigen Möbeln und mit den kostbaren Antiquitäten eingerichtet haben, die Siegfried von seinem Onkel geerbt hat

Berta: Und wenn ich dann nicht mehr ganz bei Sinnen wäre meint ihr, wer weiß was ich da alles für einen Unfug anstellen könnte? Sicher habt ihr Recht. In eurem Leben ist für mich kein Platz.

Siegfried: Mein Kompliment, Schwiegermutter, das du so einsichtig und kooperativ bist. Wir hatten schon befürchtet, du würdest uns eine fürchterliche Szene machen.

Hannelore: Mir fällt auch ein großer Stein vom Herzen.

Siegfried: Aber mal was anderes, Schwiegermutter, du bist ja nicht ganz unvermögend. Hannelore und ich, also wir haben uns überlegt ...

Hannelore: ...ob du auf Dauer in der Lage sein wirst, verantwortungsvoll damit umzugehen.

Berta: Ihr habt Angst, es könnte nach meinem Tod nicht genug für euch übrig bleiben.

Siegfried: Man hat ja schon so viel gehört, dass ältere leichtgläubige Damen auf irgendwelche Gauner hereingefallen sind.

Hannelore: Oder ihr Geld und Schmuck irgendwo verstecken, so dass sie kein Mensch mehr findet.

Berta: Und ihr meint, ihr könntet mir die Sorge um meine finanziellen Angelegenheiten abnehmen?

Hannelore: Siegfried hat als Beamter sicher ein Händchen für alle finanziellen Transaktionen.

Siegfried: Ich würde dein Vermögen selbstverständlich nur ausschließlich in deinem Interesse verwalten.

Berta: Das kommt jetzt alles etwas plötzlich für mich.

Hannelore: Wir meinen ja nur, wenn deine Diagnose stimmt, dann wird vielleicht irgendwann einmal vom Gericht irgendein Betreuer eingesetzt.

Siegfried: Und ob der dann wirklich nur in deinem Sinne handelt, ist fraglich?

Berta: Vielleicht habt ihr Recht. Ich werde das mit Hugo und Elvira besprechen.

Hannelore: Das würde ich an deiner Stelle lieber nicht tun. Das bringt nur unnötigen Ärger und Aufregung.

Heinrich *Auftritt:* So Herrschaften, alles wieder locker im Schritt. Nanu, was ist denn hier los? Störe ich?

Berta: Mich nicht.

Siegfried: Nun ja, ich glaube wir haben das Nötigste besprochen.

Hannelore: Hugo und Elvira brauchen von unserer Unterredung vorläufig nichts zu erfahren. *Beide ab.*

6. Auftritt Berta, Heinrich

Heinrich: Was brauchen der Hugo und die Elvira vorläufig nicht zu erfahren.

Berta: Siegfried und Hannelore würden gerne meine finanziellen Angelegenheiten regeln und mein Vermögen verwalten.

Heinrich: Nachtigall ich hör dir trapsen.

Berta: Sie meinen es bestimmt ehrlich mit mir.

Heinrich: Mag sein. Nehmen sie dich dann später auch mal bei sich auf?

Berta: Sie würden gerne, aber es geht leider nicht. Sie haben dafür weder den Platz noch die Zeit.

Heinrich: Und, bist du enttäuscht.

Berta: Etwas schon, aber irgendwie verstehe ich sie auch. Und mit meinem Schwiegersohn bin ich sowieso nie so richtig warm geworden.

Heinrich: Also sind nur noch dein Sohn Hugo mit seiner Elvira im Rennen.

Berta: Das ist mir auch fast lieber so.

Heinrich: Und wenn sie auch abspringen?

Berta: Dann sehe ich schwarz.

Heinrich: Bleibt noch die Seniorenresidenz.

Berta: Ja genau, wo sie mich ans Bett fesseln und mit einer Magensonde ernähren, nein danke.

Heinrich: Ach, wenn man erstmal so richtig Balla balla ist, merkt man das doch sowieso nicht mehr.

Berta: Wenn dir das gefällt, bitte dann kannst du das ja für dich mal so regeln. Aber auf diesem Weg, biege ich vorher ab, mit Garantie.

Heinrich: Bis jetzt ist alles noch heiße Luft. Man muss die Dinge auf sich zukommen lassen.

Berta: Ich bin gespannt, was Hugo und Elvira mir zu sagen haben.

Heinrich: Ich kann ja mal nachsehen, ob sie sich schon zu einem Entschluss durchgerungen haben. *Ab.*

Berta *kramt in ihrer Handtasche, holt Tablettenschachtel hervor, liest Beipackzettel*

7. Auftritt

Berta, Hugo, Elvira

Hugo *tritt auf:* Entschuldige Mutter, dass wir dich so lange haben warten lassen.

Elvira *kommt herein:* Aber schließlich geht es ja um was. Das kann man nicht so einfach übers Knie brechen.

Hugo: Zunächst einmal die gute Nachricht. Wir würden dich sehr gerne bei uns aufnehmen, Mutter.

Berta: Das ist für mich eine große Freude und Erleichterung. *Umarmt beide.*

Elvira: Unter bestimmten Umständen.

Berta: Unter welchen Umständen?

Hugo: Kevin will über kurz oder lang mit seinen Kumpels in eine Wohngemeinschaft ziehen.

Elvira: Wir könnten dann unser Schlafzimmer in sein altes Zimmer im 1. Stock verlegen. Dann wäre unser bisheriges Schlafzimmer für dich frei.

Hugo: Ebenerdig, mit eigenem Zugang zu Terrasse und nicht weit ins Badezimmer.

Berta: Das klingt sehr verlockend. Und das wollt ihr wirklich alles für mich tun?

Elvira: Unter bestimmten Umständen, wie gesagt.

Berta: Wo ist der Kuhfuß? Raus mit der Sprache.

Elvira: Wir müssen sicherstellen, dass von uns auch immer jemand anwesend sein kann.

Berta: Um mich zu bewachen, dass ich keinen Schaden anrichte?

Hugo: Damit immer jemand da ist, wenn du etwas brauchst.

Elvira: Und das andere vielleicht auch einmal, man kann nie wissen. Hugo arbeitet als Wachmann in der Nacht und schläft am Morgen, wie du weißt. Er könnte dich am Nachmittag versorgen.

Hugo: Elvira als Kassiererin im Supermarkt müsste mit ihrem Chef sprechen, dass sie nur noch am Nachmittag arbeiten kann.

Berta: Wenn das ginge, das wäre ja großartig?

Hugo: Die Sache hat nur einen Haken. Wenn die Elvira nur noch halbe Tage arbeitet und wir mit dir höhere Haushaltsausgaben haben ...

Elvira: ... müsstest du uns das finanziell ausgleichen, verstehst du?

Berta: Aber das ist doch selbstverständlich. Da könnt ihr völlig unbesorgt sein.

Hugo: Eben nicht. Was dir jetzt so selbstverständlich erscheint, kann sich als problematisch erweisen, wenn du im juristischen Sinne nicht mehr voll geschäftsfähig bist.

Elvira: Am besten wird sein, wenn du uns beizeiten als deine Betreuer und Vermögensverwalter einsetzt.

Hugo: Die Elvira meint, solange deine Unterschrift noch etwas gilt.

Berta: So, meint die Elvira das?

Elvira: Wenn du ein wenig darüber nachgedacht hast, wirst du einsehen, dass es so am besten für uns alle ist.

Hugo: Genau, und nächste Woche gehen wir zum Notar, und machen alles klar.

Berta: So schnell schon.

Elvira: Es klingt zwar brutal, aber mit der Alzheimerkrankheit ist nicht zu spaßen.

Berta: Hast du gehört, dass ich gelacht habe?

Hugo: Du kennst nun unseren Vorschlag.

Elvira: Es wäre für uns alles das Beste, glaube mir. *Beide ab.*

Berta *holt wieder Tablettenschachtel raus, spricht mit der Schachtel:* Wenn es ohne euch geht, wäre es mir lieber.

8. Auftritt

Berta, Heinrich, Kevin

Kevin *hat sich umgezogen:* Na Oma, in der Küche ging es heute ganz schön heiß her, da hättest du dabei sein sollen. Die haben sich ganz schön gefetzt.

Berta: Wirklich? Hier bei mir waren sie ganz friedlich. Du ziehst bald aus, habe ich gehört.

Kevin: Je eher, je lieber. Eltern können ja so was von nervig sein. Dauernd soll ich mich anständig anziehen und mein Zimmer aufräumen.

Berta: Eine Zumutung, ich verstehe vollkommen.

Kevin: Waren deine Eltern früher auch so uncool?

Berta: Meine Eltern waren hauptsächlich damit beschäftigt ihre Kinder satt zu kriegen und ihnen warme Klamotten zu verschaffen.

Kevin: Haben die nicht auch ständig an dir rumgemeckert?

Berta: Eher weniger. Bei meinem Vater hat es schon gereicht, wenn er eine Augenbraue gehoben hat. Wir mussten als Kinder noch parieren.

Kevin: Die Zeiten sind zum Glück vorbei.

Berta: Neue Zeiten, neue Sorgen. Die Welt wird immer verrückter. Manchmal denke ich mir, ein Glück, dass ich schon so alt bin.

Heinrich *tritt ein:* Ist alles klar? Haben sich die Wogen wieder geglättet? In der Küche muss es ganz schön rund gegangen sein. Ich habe zwar kein Wort verstanden, aber nach ruhiger sachlicher Diskussion hat sich das Ganze nicht gerade angehört.

Kevin: Onkel Heinrich, ich ziehe hier bald aus, und die Oma kommt zu uns.

Heinrich: Wirklich, dann hättest du ja erreicht, was du wolltest?

Berta: Unter gewissen Umständen.

Kevin: Welche Umstände?

Berta: Das bespreche ich mit dem Onkel Heinrich. Dafür bist du noch zu klein.

Kevin: Ich bin schon sooooo groß. Ich weiß sogar schon, wo der Klapperstorch die Kinder herholt.

Berta: Es wird nicht mehr lange dauern, und ich glaube auch wieder an den Klapperstorch.

Kevin: Oma, auf dem Speicher sind noch jede Menge alte Spielsachen von mir für dich.

Berta: Ich werde bei Gelegenheit darauf zurückkommen.

Kevin: Wenn du es bis dahin nicht schon wieder vergessen hast.
Ab.

Berta: Auf manche Sachen freue ich mich direkt, wenn ich die endlich für immer vergessen könnte.

Heinrich: Welche denn?

Berta: Ach Heinrich, was die Russen nach dem Krieg mit mir gemacht haben, wenn diese Bilder endlich verschwinden, das wäre ein Segen.

Heinrich: Man vergisst das Neue, das Alte bleibt.

Berta: Scheiße!

Heinrich: Solche Töne kenne ich gar nicht von dir.

Berta: Die Krankheit muss doch auch für irgendwas gut sein, findest du nicht?

Heinrich: Und wie geht es jetzt weiter?

Berta: Jetzt geht es nicht weiter, jetzt fährt es weiter.

Heinrich: Was?

Berta: Das Schiff?

Heinrich: Welches Schiff?

Berta: Das Kreuzfahrtschiff. Wir machen erstmal eine Weltreise du und ich.

Heinrich: Du bist gut. Ich kann mir solche Eskapaden nicht leisten.

Berta: Unsinn, du bist natürlich eingeladen. Einer muss ja auf mich aufpassen.

Heinrich: Das wird deinen Kindern aber gar nicht gefallen, wenn du so mit dem Geld um dich wirfst.

Berta: Noch ist es mein Geld. Und bevor es in meinem Kopf dunkel wird, will ich noch etwas sehen, von dieser schönen Welt.

Heinrich: So gesehen hast du Recht.

Berta: Außerdem denke ich mir, je mehr man zu vergessen hat, umso länger dauert es, bis Nichts mehr da ist.

Heinrich: Eine interessante Theorie.

Berta: Auf zum Reisebüro, das probieren wir beide demnächst aus. *Beide ab.*

Vorhang